Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

488 (19.10.1900) Mittagsblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf.,
in das Haus gebracht: 3 Mark,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Lokal-Inserate billiger
Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Sprechstunde der Redaktion
Nachmittags 3—4 Uhr.

Nr. 488. Karlsruhe, Freitag, 19. Oktober 1900. Mittagsblatt

Zum Kanzlerwechsel.

Die Nachricht von dem Rücktritte des Fürsten Hohenlohe, die vorgestern vielfach noch bezweifelt wurde, wird in den gestrigen Berliner Morgenblättern, aber auch noch nicht in allen, besprochen. Soweit Zeitungsstimmen bis jetzt vorliegen, kann man das in ihnen enthaltene Urteil mit der „Köln. Ztg.“ dahin zusammenfassen, daß der Fürst recht gehandelt hat, als er durch seinen Rücktritt einer jüngern Kraft Platz machte, die den nach innen und außen nicht eben leicht liegenden Verhältnissen mit größerer Energie und Schwungkraft begegnen kann. Es wird darauf hingewiesen, daß der Fürst nur mit schweren Bedenken und nur auf die dringende Aufforderung des Kaisers hin das hohe Amt übernahm und daß es eine That des selbstlosen Patriotismus war, wenn er sich in seinem hohen Alter noch einmal in die politischen Kämpfe stürzte, in denen von Ruhe und Erholung keine Rede sein konnte. Mehr angedeutet als ausgeführt wird der Gedanke, daß, wenn Fürst Hohenlohe auch keine nach außen hin stark hervortretende Rolle spielte, er doch durch stilles gewissenhaftes Wirken vieles erreichte und vieles verhütete, was dem Staatswohl nachteilig gewesen wäre. In der That liegt, so läßt sich das rheinische Blatt vernehmen, die Bedeutung der Hohenloheschen Reichskanzlerschaft nicht in äußern glänzenden Erfolgen, sondern in seiner stillen Wirksamkeit, die sich vorerst der Kenntnis weiterer Kreise entzieht. Der Fürst war sich wohl bewußt, daß er der parlamentarischen Redegabe ermangelte, daß die Tribüne des Reichstages nicht der geeignete Platz für ihn war und daß die parlamentarischen Kämpfe eigentlich eine anders geartete Natur verlangt hätten. Trotzdem führte ihn seine Gewissenhaftigkeit immer wieder in den Reichstag, seine eigentliche Thätigkeit lag aber in seinem stillen Kabinett, hier wurde gewirkt für das Zustandekommen des Bürgerlichen Gesetzbuches, für die Militärgerichtsreform mit dem neu angenommenen Grundsatze der Oeffentlichkeit, und hier wurde manche Unternehmung verhindert ohne Rücksicht darauf, daß diese Verhinderung dem Fürsten den Haß mächtiger Kreise zuzog. Daß mit den zunehmenden Jahren und mit den immer schwieriger werdenden Verhältnissen sein Anteil an der Regierungsthätigkeit nicht mehr intensiv war, findet in der Presse ziemlich übereinstimmenden Ausdruck. Man läßt dabei der Lauterkeit seines Wollens und der treuen Selbstaufopferung, mit der der greise Staatsmann seines Amtes waltete, volle Gerechtigkeit widerfahren, und wohl niemand versagt ihm die Anerkennung, daß er in Selbstverleugnung und unerschütterlicher Pflichttreue das Amt verwaltet habe, das er in schwerer Stunde widerstrebend übernahm. Man hätte es noch als ein weiteres Verdienst bezeichnen können, daß er nicht zögerte, auf dieses Amt zu verzichten, als er die Ueberzeugung erlangt hatte, daß die Lage einen neuen Mann erfordere. Auch hierin bewährte sich seine Selbstverleugnung. Wenn die Politik des Deutschen Reichs und somit die des Fürsten Hohenlohe in ihren Einzelheiten vielfach auf absprechende Beurteilung stieß, so zeigte sich eigentliche Feindschaft gegen den Fürsten doch nur bei den Agrariern und der in einer Khakihypnose befindlichen Sozialdemokratie. Die Agrarier wußten ganz genau, daß Fürst Hohenlohe nicht ihr Mann war, und so richteten sie andauernd und noch wieder in letzter Zeit heftige Angriffe gegen ihn. So bemerkt auch jetzt die bündlerische Presse zu seinem Rücktritt nur in gewollt verletzender Weise, daß sie die amtliche Bestätigung der Nachricht abwarten wolle, daß aber im übrigen der Rücktritt des Reichskanzlers kein Ereignis von besonderer politischer Bedeutung mehr sei. Der „Vorwärts“ benutzt den Anlaß, um verschiedene giftige Pfeile zu verschießen. Der bisherige Reichskanzler sei vielfach und vermutlich mit Recht als der eigentliche Vertrauensmann der nichtpreußischen Bundesfürsten aufgefaßt worden. In seinem Rücktritt liege somit zugleich eine Kundgebung der Stimmungen, wie sie in den meisten Einzelstaaten herrschen dürften, wenn sie auch einstweilen sich nicht öffentlich hervorwagten. Richtig ist daran, daß Fürst Hohenrohe sich in hervorragendem Maße des Vertrauens und der Achtung der Bundesfürsten erfreute. Die Folgerungen des „Vorwärts“ entbehren aber jeder Begründung. Mit der Stimmung der Bundesfürsten hat der Rücktritt des Fürsten weder als Symptom noch sonstwie das mindeste zu thun, und wenn der „Vorwärts“ für seine Bekämpfung der Reichspolitik sich Bundesgenossen suchen will, so versteht es sich von selbst, daß er sie in anderen Lagern wird suchen müssen. Ebenso thöricht ist es, wenn das sozialdemokratische Blatt von einer „Flucht vor der Verantwortung“ spricht. Ganz gewiß ist beim Fürsten Hohenlohe bei seinem Rücktritt nicht der Gedanke maßgebend gewesen, daß er sich der Verantwortung für das, was er gethan, entziehen wolle, sondern lediglich die Thatsache, daß er sehr ehrenwerten Zweifeln Rechnung trug, ob er bei seinem fortschreitenden Alter auch noch imstande sei, den parlamentarischen Kampf gegen die Gegner der Reichspolitik mit derselben Energie zu führen, wie ein jüngerer Nachfolger. Die wahre Verantwortung des Fürsten Hohenlohe wird einst vor dem Tribunal der Geschichte festgestellt werden, und diesem Tribunal sich zu entziehen, hat der Fürst wahrlich keinen Anlaß. Er kann seinem Spruche im Gegenteil mit voller Ruhe entgegensehen. Zur Ernennung des Grafen Bülow nimmt von den vorliegenden noch kein einziges Blatt Stellung, höchstens indirekt der „Vorwärts“, der diese Wahl für natürlich hält, aber überzeugt ist, daß sie auf einen anderen fallen wird, eine nichtssagende Persönlichkeit, einen geschmeidigen, von der Ueberflüssigkeit seines Amtes tief überzeugten Herrn, der zur völligen Nullifizierung des Begriffs einer verantwortlichen Regierung beitragen werde. Durch die Wahl des Grafen Bülow ist diese Annahme bereits widerlegt worden, und selbst der „Vorwärts“ wird nicht die Behauptung aufstellen können, daß jetzt eine nichtssagende Persönlichkeit das höchste Amt im Reiche bekleide.

Die „Vossische Zeitung“ bemerkt:

Daß Fürst Hohenlohe längst amtsmüde war, wußten seine Freunde. Er hat das 81. Lebensjahr schon vollendet, und deshalb wird ihm jedermann ein Anrecht auf ein otium cum dignitate zuerkennen. Der scheidende Reichskanzler blickt auf eine Laufbahn reich an Erfolgen und Ehren, aber auch reich an Mühe und Arbeit zurück. Vielleicht hat er keine Würde undankbarer gefunden, als die des leitenden Staatsmannes im Reich und in Preußen, zumal in einer Zeit der leidenschaftlichen Partei- und Interessenkämpfe, die nicht ohne Einfluß auf die Zustände in der Regierung blieben. Fürst Hohenlohe, als Nachfolger des Grafen Caprivi, wurde von dessen Gegnern vertrauensvoll begrüßt, er scheidet beladen mit der offenen Feindschaft der äußersten Rechten. Ob aber dieselbe Rechte in dem Grafen Bülow den Mann ihres Vertrauens sieht? Einstweilen sicherlich nicht. Sie hat ihn vielmehr wiederholt wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiet als ihren Gegner behandelt. Die Wortführer des fanatischen Agrariertums glaubten ihn sogar als schönrednerisches „Staatsmännchen“ verhöhnen zu sollen. Auf dem Gebiete der inneren Politik hat Graf Bülow bisher keine bestimmten Anschauungen in der Oeffentlichkeit bekundet. Daß er konservativ ist, versteht sich von selbst. Aber nach seinem ganzen Auftreten könnte vermutet werden, daß er von engherzig junkerlichen Ansichten frei ist, auch für das konstitutionelle System besseres Verständnis hat, als manche konservative Parteiführer. Allein wir sind durch die Erfahrung genugsam belehrt, daß man Staatsmänner nur nach ihren Thaten beurteilen soll. Und wir werden abwarten, worin Graf Bülow der starke Mann sein wird und gegen wen vornehmlich sich seine Stärke richtet.

Der neue Reichskanzler Bernhard v. Bülow steht im 52. Lebensjahre. Am 3. Mai 1849 zu Klein-Flottbek in Holstein geboren, studierte er in den Jahren 1867—1870 in Lausanne, Leipzig und Berlin Rechts- und Staatswissenschaften, und machte den Krieg gegen Frankreich mit. (Er ist jetzt Rittmeister der Reserve im Bonner Königshusaren-Regiment). Nachdem er 1872 die Referendarprüfung bestanden hatte und beim Bezirkspräsidium in Metz beschäftigt gewesen war, trat er 1874 in das Auswärtige Amt über und war als Legationssekretär in Rom, Petersburg und Wien thätig. Während des russisch-türkischen Krieges von 1877 und 1878 war er Geschäftsträger in Athen, wurde dann dem Sekretariat des Berliner Kongresses beigegeben und war von 1879 bis 1884 anfangs zweiter, dann erster Botschaftssekretär in Paris und wurde darauf zum Botschaftsrat in Petersburg ernannt, wo er häufig als Geschäftsträger wirkte, solange die bulgarische Frage im Vordergrunde stand, und erhielt 1888 den Gesandtschaftsposten in Bukarest. In die Zeit seiner dortigen Amtsführung fiel die Annäherung Rumäniens an den Dreibund und der Abschluß des deutsch-rumänischen Handelsvertrages. Im Dezember 1893 wurde er zum deutschen Botschafter am italienischen Hofe ernannt, im Jahre 1897 als Nachfolger des Frhrn. v. Marschall, des jetzigen Botschafters in Konstantinopel, zum Staatssekretär des Auswärtigen Amts. Unterm 22. Juni 1899 versetzte ihn der Kaiser in den Grafenstand. Der Reichskanzler, der selber lutherischer Konfession ist, hat sich am 9. Januar 1886 zu Wien mit Maria Anna Zoe Rosalie Beccadelli di Bologna aus dem Hause der Principi di Camporeale, Herrin des Marchesats Altavilla auf Sizilien, verheiratet, die am 6. Februar 1848 zu Neapel geboren und katholischer Konfession ist. Kinder sind dieser Ehe nicht entsprossen. Die Gräfin Bülow war in erster Ehe mit dem jetzigen preußischen Gesandten in Dresden, Grafen Karl v. Dönhoff, einem Vetter des Reichstagsabgeordneten Grafen August v. Dönhoff-Friedrichstein, verheiratet gewesen. Diese Ehe wurde 1884 getrennt. Ihr waren zwei Kinder entsprossen, eine Tochter, die mit dem jetzigen deutschen Gesandten in Stockholm, Grafen Nikolaus v. Wallwitz, verheiratet ist, und ein Sohn. Die Mutter der Gräfin Bülow ist die Witwe des bekannten, 1886 verstorbenen italienischen Staatmannes Marco Minghetti, der das Bündnis Italiens mit Deutschland angebahnt hat.

Die Pekinger Schreckenstage.

(Fortsetzung und Schluß.)

Am 11. Juli machten die Chinesen eine verzweifelte Attake auf das deutsche Gesandtschaftsgebäude, dessen Garnison nur aus einem Offizier und 31 Mann bestand. Sie brachen in das Klubhaus neben der Gesandtschaft ein und waren schon auf dem Tennisgrund, als Graf Soden mit einer Hand voll deutscher Soldaten sie voll Tapferkeit mit gefälltem Bajonett angriff und in die Flucht jagte. Verstärkungen, neun Russen und fünf deutsche Freiwillige unter Herrn von Strauch trafen während des Bajonettangriffs ein, aber man brauchte sie nicht mehr. Der Angriff war schon zurückgeschlagen. Am 14. Juli kam ein Bote, den die englische Gesandtschaft den Ersatztruppen entgegengesandt hatte, zurück. Er war von den Chinesen angehalten, furchtbar mißhandelt und in das Yamen Yung-Lu's gebracht, wo ihm ein Brief, der vom Prinzen Tsching und anderen herrühren sollte, an den englischen Gesandten übergeben wurde. Es hieß darin: „Die letzten zehn Tage hindurch haben die Soldaten mit der Miliz zu fechten gehabt und zu unserem großen Leidwesen hat keine Verbindung zwischen uns bestanden. Vor einiger Zeit hingen wir ein Plakat auf, in dem wir unsere Wünsche ausdrückten, aber wir empfingen keine Antwort, und entgegen allen Erwartungen haben die fremden Soldaten erneute Angriffe gemacht, wodurch unser Volk und unsere Soldaten beunruhigt wurden. Wir hören mit Genugthuung, daß alle fremden Gesandten sich wohl befinden. Die fremden Ersatztruppen sind durch Boxer zurückgetrieben, und wir bitten Eure Excellenz, mit den Familien die Gesandtschaften in kleinen Abteilungen zu verlassen und ins Yamen zu kommen.“ Natürlich ließ niemand sich durch diesen unverschämten Brief in Sicherheit einwiegen. Das Fechten hörte inzwischen nicht auf, aber am 16. kam wieder ein Bote mit einem Briefe vom „Prinzen Tsching und anderen“, in dem es hieß, man wolle alles thun, um die Gesandtschaft gegen die Angriffe der Banditen zu schützen. Während dieser Brief der Gesandtschaft vorgelesen wurde, übertönten die Detonationen der kaiserlichen Gewehre, die auf die Gesandtschaft gerichtet waren, fast ununterbrochen den Sprecher. Am nächsten Tage wurde dem amerikanischen Gesandten Conger durch denselben Boten ein Telegramm in Chiffre gebracht. Es lautete: „Teilt Ueberbringer mit, wie Sachen stehen.“ Es war in der Chiffre des amerikanischen auswärtigen Amtes, hatte aber kein Datum oder kein Anzeichen, von wem es gesandt sei. Mr. Conger erwiderte in derselben Ziffer: „Seit einem Monat sind wir in der englischen Gesandtschaft unter fortwährenden Geschütz- und Gewehrfeuer von chinesischen Truppen belagert. Nur schnelle Hilfe kann ein allgemeines Massacre vermeiden.“ — Als er das Telegramm las, ersuchte er, ihm zu sagen, woher die Depesche komme. Am nächsten Tage sandte das Yamen ihm eine Antwort, das Telegramm sei mit einem andern Telegramm von Wu-ting-fang, dem chinesischen Gesandten in Washington, unter dem 11. Juli gesandt worden. Das Telegramm Wu-ting-fangs hieß, „die Vereinigten Staaten helfen China mit Freuden, denkt aber an den Gesandten Conger, der Staatssekretär frägt nach ihm in dem Telegramm, welches ich bitte, ihm zu behändigen und seine Antwort entgegenzunehmen.“ Hieraus konnten wir uns ungefähr vorstellen, was für Versicherungen Sekretär Hay von Wu-ting-fang erhalten haben mochte, vielleicht, daß im Norden Chinas ein bedauerlicher Aufstand gesetzloser Banden erfolgt sei, daß die Regierung nicht imstande sei, ihnen entgegenzutreten, daß die freundlichste Protektion den fremden Gesandtschaften gegeben sei, daß aber Hilfe notwendig sei, um die Insurrektion niederzuschlagen u. s. w.

Wir hoffen, die Antwort Congers wird den Wert dieser Versicherungen gezeigt haben.

Der Schluß des langen „Timesberichtes“ ist die Rekapitulation einer ununterbrochenen Serie von hinterlistigen Versuchen, die Gesandten in Sicherheit zu wiegen, um sie desto schneller zu vernichten und andererseits zu versuchen, jede Schuld auf das Bombardement Banditen und Boxern, über die die Regierung keine Kontrolle hätte, zuzuschieben. Am 17. Juli hörten die Feindseligkeiten großen Stiles auf, aber das Tiraillieren ging ununterbrochen weiter, und schließlich wurde dann, am Tage vor dem Einzug der Ersatztruppen, der letzte große Angriff unternommen. In der Gesandtschaft befanden sich nicht weniger als 2750 chinesische Christen und 414 Europäer, darunter 147 Frauen und 76 Kinder. Ferner gegen 500 eingeborene Diener, und alle diese mußten während der zwei Monate dauernden Belagerung erhalten werden. Ende Juli sandte das Tsungli-Yamen höhnischer Weise ein Geschenk von 1000 Pfund Mehl, etwas Eis und Gemüse, aber niemand mochte davon essen, aus Furcht, es sei vergiftet. Vom 17. Juli an stand man fast fortwährend im brieflichen Verkehr mit dem Tsungli-Yamen, dessen Noten regelmäßig unterzeichnet waren: „Prinz Tsching und Andere“. In einer der Noten wurden die Gesandten gebeten, doch zu verhindern, daß die fremden Soldaten fortwährend auf die Chinesen schössen. Auch möchten sie veranlassen, daß dieselben vom Wall zurückgezogen würden. Natürlich erhielten sie die richtige Antwort. Denn gerade vom Wall herab hatten die Chinesen am erfolgreichsten auf die Gesandtschaften ge-

Geschichtskalender.

19. Oktober. 1735. John Adams, der zweite Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika. * Braintree (Quiney). 1745. Jonathan Swift, engl. Satyriker, † Dublin. 1813. Fürst Poniatowski, franz. Marschall, ertrinkt in der Elster bei Leipzig. 1878. Annahme des Sozialistengesetzes durch den deutschen Reichstag. 1880. Herm. Schmid, Volksschriftsteller, † München.

Kesseltreiben.

Roman von Hans Hochfeldt.

17 (Nachdruck verboten.)

Wie Baron Meerburg vorausgesagt hatte, war Graf Wildenhoff sofort bereit, die Stellvertretung des Leutnant von Bornim anzunehmen, um so mehr, als dieser ihm von vornherein hatte erklären lassen, er identifiziere sich mit seinem Bruder!“ So lange der von Fritz erhaltene Schlag nicht in irgend einer Weise nach Kavaliersbegriffen vergolten war, glaubte Wildenhoff einen Flecken auf seiner Ehre zu haben, der ihn trotz der gegenteiligen Versicherungen in der Achtung seiner Standesgenossen sinken lassen mußte. — Das Verbrechen an dem jungen Mädchen, deren Mörder er war, warf ja keinen Hauch auf seine Ehre; was er gesündigt, war nur sein „Herrenrecht“ gewesen. Seine vor dem auf seinen eigenen Wunsch zusammengetretenen Ehrengericht abgegebene Erklärung auf Ehrenwort, daß er dem Mädchen nie sein „Wort“ gegeben hätte, sie einst heiraten zu wollen, sondern nur einmal auf ihr ewiges Drängen allgemeine Phrasen von einer entfernten Möglichkeit eines solchen Schrittes gemacht hätte, um die Aufgeregte zu beruhigen, hatte vollständig zu seiner Rechtfertigung genügt, — sein Wappenschild glänzte in tadelloser Reinheit wie zuvor! Nur in seinem persönlichen Bewußtsein lag, wie erwähnt, in dem empfangenen Schlage ein Flecken auf demselben, und — jetzt — durch das Eintreten des Bruders war ihm die Möglichkeit geboten, denselben zu tilgen.

Das Duell fand an einem der nächsten Tage in der Nähe von Potsdam statt, und beim zweiten Kugelwechsel erhielt der Leutnant von Bornim einen Schuß durch die linke Schulter! Beide Herren reichten sich darauf zur Versöhnung die Hand und Max erklärte, daß nur die Rücksicht und die Pflicht auf seinen alten Namen ihn zum Gegner des Grafen gemacht hätte, den er im übrigen als Gentleman hochschätze! Zu gleicher Zeit erfuhr Wildenhoff, daß Max und die Seinigen sich von dem unwürdigen Träger des Namens Bornim für immer losgesagt hätten. —

Das Duell war für den Grafen nur eine äußerliche Genugthuung der Welt gegenüber gewesen, sein wilder Rachedurst gegen Fritz war jedoch dadurch ungestillt geblieben. Er mußte ihn selbst treffen und ihn zu vernichten suchen. Der Zufall gab ihm einen Weg dazu in die Hand. —

Einige Tage nach dem Duell befand sich Wildenhoff in einem Kreise älterer Herren im Union-Klub, welche mit ihm über den Austrag seiner Affäre und das kavaliermäßige Handeln des Leutnants von Bornim plauderten. Von neuem war dabei die Person von Fritz der Gegenstand der allseitigen, schärfsten Verurteilung. Da tönte plötzlich die Stimme des alten Landrates von Daberkow laut dazwischen.

„Gewiß, meine Herren, er ist ein Abtrünniger unserer Traditionen und Anschauungen und ich will ihn durchaus nicht verteidigen, aber direkt „ehrlos“, wie eben einer der Herren bemerkt hat, möchte ich ihn doch nicht nennen!“

Ein lauter Sturm des Unwillens erhob sich von allen Seiten gegen den alten Herrn, der mit spöttischem Lächeln die Aufregung beobachtete, die seine Worte hervorgerufen hatten.

„Hören Sie mich doch gefälligst erst zu Ende!“ rief er aus. „Ich verurteile auf das Schärfste seinen brutalen und pöbelhaften Angriff auf unseren lieben Grafen! Wenn er für solche tödliche Beleidigung nicht Willens war, mit seiner Person einzutreten, so hätte er unter allen Verhältnissen mehr Herr seiner selbst bleiben müssen! Und deshalb haben wir Recht, ihn aus unseren Kreisen auszustoßen und als für uns nicht mehr vorhanden zu betrachten!“

„Nun also!“ krähte Graf Fellkamm. „Sie widersprechen sich ja selbst!“

„Durchaus nicht, meine verehrte Excellenz. Er hat rüde, — sagen wir — pöbelhaft gehandelt, aber doch nicht — ehrlos! Er vergalt eine scharfe Verbalinjurie des Herrn Grafen durch einen Schlag! Das thut kein Kavalier einem anderen gegenüber, — aber er hat am nächsten Tage dafür um Verzeihung gebeten!“

„Pah, was hat diese Bitte für einen Wert!“

„Nach unserer Anschauung gewiß nicht. — Für ihn war sie die einzige Sühne, die er geben konnte, denn, meine Herren,“ die Stimme Daberkows nahm einen erhöhten Ton an, „daß Bornim nicht aus Feigheit, sondern wirklich nur aus innerer Ueberzeugung das Duell verweigert hat, das dürfen wir doch als selbstverständlich annehmen.“

„Mir erscheint dies durchaus nicht einwandsfrei!“ schrie Fellkamm.

„Aber mir und sicher den meisten unter uns,“ entgegnete der Landrat. „Er hat als junger Leutnant genug Beweise seines Mutes gegeben und auf den Rennbahnen mehr wie einmal in tollkühnster Weise sein Leben auf das Spiel gesetzt, — ich denke, das wissen wir Aelteren hinreichend. — Ich bin der Ueberzeugung, daß er durch den Konflikt, in den ihn seine Ueberzeugung im Gegensatze zu den Ehrenanschauungen seiner Standesgenossen gebracht hat, selbst am tiefsten leidet.“

„Das geschähe ihm nur Recht!“ rief Fellkamm, „aber ich glaube nicht daran! — Wunderlich ist es mir aber, daß ein sonst so streng denkender Aristokrat, wie Sie, mein lieber Landrat, sich überhaupt zu seinem Verteidiger aufwerfen kann!“

„Den Grund will ich Ihnen gern nennen, Excellenz,“ ant-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schossen und es war unzweifelhaft, daß sie denselben sofort wieder besetzen würden, wenn die Europäer ihn räumten. Allmählich wurde die Haltung des Yamen dann immer freundlicher und gleißnerischer, woraus die Belagerten den Schluß zogen, daß das anmarschierende Ersatz-Heer den Chinesen schwere Niederlagen beigebracht haben müßte. Am 20. Juli kam zum erstenmal seit der Belagerung ein Beamter des Yamen persönlich in die Gesandtschaft, Sir Claude Macdonald empfing ihn außerhalb der Gesandtschaft und ließ sich ruhig erzählen, daß „die bedauerlichen Vorkommnisse von lokalen Banditen verursacht seien, daß die chinesische Regierung ängstlich besorgt sei, die Fremden zu schützen, daß der Leichnam Baron v. Kettelers gefunden sei und in einen kostbaren Sarg gelegt sei" u. s. f. Der Bote des Yamen bat nochmals dringend, die fremden Truppen von der Stadtmauer zurückzuziehen, da sie wirklich nicht mehr vonnöten seien. Er erhielt die Antwort, daß es uns nicht ratsam schiene, die Truppen von der Mauer zurückzuziehen, da wir von dort aus unaufhörlich beschossen worden seien. Er wurde ersucht, die letzten Nummern der „Peking Gazette" (die Zeitung, in der die Edikte 2c. bekannt gemacht werden) zu schicken. Er zögerte einen Augenblick, und stotterte dann, daß er wirklich seit langer Zeit die „Peking Gazette" nicht gesehen hätte, aber suchen wolle, ob er welche bekommen könne. Er kam niemals wieder und brachte auch keine „Gazette". Sein Name war Wen-Yui. Als wir später Kopien der „Gazette" erhielten, wurde uns klar, weshalb er keine „Peking Gazette" für uns hatte. Am 24. Juni wurden nämlich durch kaiserliches Dekret eine Reihe Kommandeure für die Boxer ernannt, unter den obersten war Wen-Yui. Der Besuch Wen-Yuis fand am 10. Juli statt. Bis dahin findet sich nicht die geringste Hindeutung auf die Ermordung Kettelers, die doch schon vor über vier Wochen passierte, in der „Peking Gazette". Erst jetzt fanden wir am 10. Juli folgende Notiz in der „Gazette": „Im vorigen Monat wurde der Sekretär der japanischen Gesandtschaft getötet. Das war wirklich ein ganz unerwartetes Ereignis. Ehe diese Angelegenheit noch geordnet war, wurde der deutsche Gesandte getötet. Dieses plötzliche Ereignis verursachte uns tiefen Kummer. Es sollte nachdrücklich nach dem Mörder gesucht und er bestraft werden." Das war alles. Veröffentlicht wurde die Note am 18. Juli, der Mord geschah am 20. Juni. — Aber schon in dieser Nummer der „Peking Gazette" zeigte die chinesische Regierung ein ganz verändertes Gesicht. Missionare, die nach dem Dekret vom 2. Juli „sofort in ihr Vaterland zurückgejagt werden sollten", wurden durch das Dekret vom 18. Juli dem Schutz der Beamten empfohlen. Wir hatten nur eine Deutung für diesen Frontwechsel, nämlich, daß die chinesischen Truppen eine Niederlage gehabt haben mußten. Die Bestätigung kam noch denselben Tag. Ein von den Japanern ausgesandter Bote kam glücklich durch die chinesischen Linien hindurch und brachte uns die langersehnte Nachricht. Allerdings erfuhren wir jetzt, daß die Hilfsarmee heute thatsächlich entfernter war, als wir sie schon am 18. Juni glaubten.

Die nächsten Tage waren ruhiger, aber vereinzeltes Schießen ging ununterbrochen weiter, wobei verschiedene Mann der Besatzung getötet wurden. Am 21. erfuhren wir, daß der Kaiser von China sich an die Königin von England gewendet habe, und um Hilfe gegen die Aufständischen bäte. Diese Depesche war für uns von um so größerem Interesse, als sie gerade einen Tag, nachdem die Boxer für die Tötung der Missionare belobt worden waren, abgesandt wurde. Am 22. erhielt Sir Robert Hart (der seit 40 Jahren im chinesische Dienste ist) eine Note vom Tsungli-Yamen; in derselben hieß es ganz naiv, daß man seit einem Monat nichts mehr von ihm gehört habe, und sich Sorge über sein Wohlergehen mache. Zudem habe man erfahren, daß sein Haus niedergebrannt sei, und das Tsungli-Yamen drücke die Hoffnung aus, daß es ihm und seinem Stabe an nichts mangele. Gleichzeitig wurde sein Rat über eine Zollfrage erbeten. Der sogenannte Waffenstillstand dauerte inzwischen an, und es fand sogar eine Art freundschaftlicher Verkehr mit chinesischen Soldaten statt. Einer derselben gab, gegen gute Entschädigung natürlich, täglich Auskunft über die Aktionen der Ersatzarmee, log dabei aber, wie sich später herausstellte, fürchterlich. Inzwischen kam das Tsungli-Yamen dann wiederum mit dem Vorschlage, die Gesandtschaften „unter sicherem Geleit" nach Tientsin zu bringen, aber natürlich wußte man, was von dem Vorschlag zu halten sei. Als das nichts nützte, versuchte das Yamen die Gesandten zu veranlassen, ihren Regierungen zu telegraphieren, daß sich in Peking alles wohlbefände. Natürlich ebenfalls ohne Erfolg. So gingen die Tage dahin und die Lage der Gesandtschaft wurde immer schwieriger, da die Verproviantierung der 4000 Menschen nicht mehr ordentlich durchgeführt werden konnte. Das Yamen wollte das benutzen und erbot sich, die chinesischen Christen in Sicherheit zu bringen, da sie eine Last für die Gesandtschaft sein müssen. Auch darauf ließ man sich nicht ein. — Je näher dann die Ersatzarmee kam, desto höflicher wurde das Yamen. Es teilte dem italienischen Gesandten ihr Bedauern über die Nachricht vom Tode König Humberts mit und informierte ihn, daß Lo Feng Luh durch besonderes Edikt die Kondolenz der Kaiserin und des Kaisers zu übermitteln habe. Beim Tode des Herzogs von Edinburgh machte das Yamen eine ähnliche Notifikation an den englischen Gesandten. Am 10. August kam ein weiterer Bote durch die Linien der Chinesen und wir erfuhren, daß das Entsatzheer in drei oder vier Tagen in Peking eintreffen werde. Das Yamen versuchte nochmals mit uns zu unterhandeln und als das fehlschlug, erfolgte die letzte Attacke, der dann die Ankunft des Heeres ein Ende machte.

Die Einweihung des neuen Postgebäudes.

* **Karlsruhe**, 19. Okt.

Vom Festmahl

tragen wir zunächst noch folgende Reden nach.

Herr Geh. Kommerzienrat Schneider feierte S. K. H. den Großherzog mit folgender Ansprache:

Gestatten mir Eure Königliche Hoheit namens der Handelskammer Eure Königliche Hoheit ehrfurchtsvoll in diesem Saale zu begrüßen und unsern tiefgefühlten ehrerbietigsten Dank auszusprechen, daß Eure Königliche Hoheit unserer Einladung zu dem heutigen Festmahle gnädigst entsprochen haben.

Auch Eurer Großherzoglichen Hoheit entbiete ich den ehrfurchtsvollen Gruß und den wärmsten Dank der Handelskammer für das Erscheinen beim heutigen Feste.

Herzlichen Willkommgruß und besten Dank für das Erscheinen auch unsern Ehrengästen!

Hieran anschließend wollen mir Eure Königliche Hoheit gestatten, namens der hier anwesenden Vertreter von Handel und Industrie die Versicherung abzugeben, daß wir stets treu stehen werden zu Kaiser und Reich, zu Eurer Königlichen Hoheit und höchstdessen Regierung. Wir, die wir mitten im praktischen Leben stehen, sehen einzelne Fragen, welche die politischen Parteien bewegen und von deren Entscheidung in ihrem Sinne nach ihrer Ansicht das Wohl und Glück des Volkes abhängen soll, mit ruhigeren Augen an. Wir fragen uns, ob die erlassenen Gesetze, ob die getroffenen Einrichtungen, das geistige, sittliche und wirtschaftliche Leben des Volkes zu fördern geeignet sind. Wenn wir von diesem Standpunkte aus die während der letzten Jahrzehnte erlassenen Gesetze und Regierungshandlungen überblicken, dann können wir mit Stolz und Freude sagen, daß in dieser Zeit gar vieles Gute, das Volkswohl Fördernde geschaffen worden ist.

Hinweisen möchte ich in dieser Beziehung nur auf unsere soziale Gesetzgebung, durch welche wir allen anderen Kulturvölkern weit voran geeilt sind; hinweisen möchte ich auf das mit der Jahrhundertwende eingeführte einheitliche Recht, welches vor allem der deutsche Handelsstand als eine große Wohlthat empfindet.

Mögen auch in den letzten Jahren vom Reichstag einzelne Gesetze beschlossen worden sein, welche nach unserer Auffassung die wirtschaftliche Entwickelung nicht fördern werden, so werden wir uns dadurch doch niemals die Freude über das im neuen Reiche Erreichte verkümmern lassen. Wir sind aber auch voll und ganz einverstanden mit der Schaffung eines starken Heeres und einer mächtigen Flotte, weil wir diese zum Schutze von Handel und Industrie für nötig halten und weil wir für unser rasch sich vermehrendes Volk nur in einer zielbewußten, kraftvollen Weltpolitik die Gewähr für eine glückliche Zukunft, sowie für die Erhaltung und Förderung des Deutschtums überall dort, wo Deutsche leben und arbeiten, erblicken.

Eure Königliche Hoheit haben seit der denkwürdigen Kaiserproklamation in Versailles die Macht und Größe des Reiches allezeit in bewunderungswürdigster Weise gefördert. In Dankbarkeit, Liebe und Verehrung wird deshalb bis in die fernsten Zeiten Eurer Königlichen Hoheit in der Geschichte der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches gedacht werden.

Aber auch als Fürst des badischen Landes haben Eure Königliche Hoheit eine große Reihe von Einrichtungen geschaffen und Gesetze gutgeheißen, welche den Wohlstand des Landes befördern und das badische Volk in aufrichtiger Dankbarkeit und Verehrung zu seinem Fürsten aufblicken lassen.

Ich möchte in dieser Beziehung nur hinweisen auf die Hebung des Schulwesens, auf die Förderung der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie und des Gewerbes, auf die Pflege von Kunst und Wissenschaft, welche Eure Königliche Hoheit während einer fast fünfzigjährigen Regierung stets bethätigt haben. Wir wissen, daß Eurer Königlichen Hoheit höchstes Streben und stete Sorge war, das badische Volk glücklich zu machen, wir wissen, daß Eure Königliche Hoheit an Freud und Leid des Volkes jeden Standes, jeder Stadt und jeden Dorfes, ja jeder einzelnen Familie stets den regsten Anteil genommen haben.

Aus treuem, anhänglichem Herzen nennen wir deshalb Eure Königliche Hoheit den treubesorgten Vater des badischen Landes. Wir flehen zu dem Allmächtigen, daß er uns Eure Königliche Hoheit noch lange als gütigen Landesfürsten zum Segen des Landes, zur Freude des Volkes erhalten, daß er Eurer Königl. Hoheit und das Großherzogliche Haus segnen und schützen und Eure Königliche Hoheit noch viel glückliche Tage inmitten unseres dankbaren Volkes geben möge.

Den Trinkspruch auf S. M. den Deutschen Kaiser brachte Herr Kommerzienrat Koelle mit folgenden Worten aus:

„Unsere Zeit steht im Zeichen des Verkehrs" lautet ein geflügelter kaiserlicher Ausspruch, an welchen die Erinnerung heute unwillkürlich wachgerufen wird. Ist es doch ein Fortschritt des Verkehrs, dem die heutige Feier gilt, eine Feier, die zwar zunächst die Stadt Karlsruhe und das badische Land betrifft, die aber, wie u. a. die mit hoher Freude begrüßte Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Staatssekretärs v. Podbielski beweist, auch über die Grenzen Badens hinaus Bedeutung hat und sich daher gewiß der Sympathie Seiner kaiserlichen Majestät erfreuen darf.

Im Sinne des erlauchten Großvaters hat Kaiser Wilhelm II. seither sein glorreiches Scepter geführt, d. h. „nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in der Mehrung der Güter und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung" hat er Zweck und Ziel seiner unermüdlichen Thätigkeit gefunden. Mit Stolz darf er sich sagen, daß sein aufopferndes, rastloses Streben, Deutschlands Macht und Ansehen zu heben, von Erfolg gekrönt war. Achtung gebietend und in erster Reihe stehen wir unter den Völkern der Erde da und zwar nicht nur hinsichlich der allgemein anerkannten Thätigkeit und Schlagfertigkeit unseres Heeres, sondern gerade seit dem letzten Dezennium des zur Neige gegangenen Jahrhunderts auch hinsichtlich des friedlichen Wettbewerbs auf wirtschaftlichem Gebiete.

Unser Volk, das lange Zeit ein Volk der Dichter und Denker genannt, d. h. nur im Reiche des Idealen als hervorragend anerkannt wurde, ist sich mit dem Gefühle der Zugehörigkeit zu einem einigen großen Reiche auch seiner Kraft auf realem Boden bewußt geworden. In angestrengter Arbeit unermüdlich vorwärts strebend, hat es sich nicht zum Nachteile der Wissenschaft und schönen Künste, sondern vielmehr gestützt auf die Wissenschaft, welche sich mit der Praxis verband, nach und nach eine erste Stelle im Wettkampfe der Technik, der Industrie und des Handels erobert.

Einen vollgültigen Beweis dafür giebt uns die Pariser Weltausstellung, wo Deutschland, von Freund und Feind anerkannt, einen Erfolg errungen hat, der als glänzend bezeichnet werden darf. Dies war aber nur möglich dadurch, daß uns während drei Dezennien der Friede erhalten blieb, und erleichtert dadurch, daß Seine Majestät alle Bestrebungen des friedlichen Wettbewerbs und der Technik nicht nur mit dem größten Interesse verfolgte, sondern dieselben auch jederzeit förderte und nicht selten durch eigene Initiative den Anstoß zu weiteren Errungenschaften gab.

Als ein Hort des Friedens wird er deshalb gepriesen, und wenn er in neuester Zeit gezwungen war, das Schwert, das er in weiser Voraussicht stets blank und schneidig erhalten hat, zu ziehen, so wissen wir, daß dies geschehen ist nicht aus Lust am Kampfe, sondern zur Sühne für verletztes Völkerrecht und in berechtigter Wahrung der Ehre und der Interessen Deutschlands.

Rascher als irgend Jemand ahnen konnte, hat der uns durch unerhörte Gräuelthaten aufgedrungene Kampf bewiesen, wie weise unser Kaiser gehandelt hat, indem er schon seit Jahren einen Teil seiner besten Kraft einsetzte für die Schaffung einer starken, wehrhaften, deutschen Flotte, und mit Genugthuung muß es erfüllen, daß das Bewußtsein der Notwendigkeit einer solchen Flotte in immer weitere Kreise des Volkes eingedrungen ist.

Leider scheint der Kampf in China sich langwieriger und opfervoller zu gestalten, als ursprünglich angenommen wurde. Was aber die Zukunft auch bringen mag, des einen dürfen wir sicher sein, daß unser Kaiser stets seine ganze Kraft einsetzen wird für die Wohlfahrt unseres deutschen Vaterlandes. Deutschlands Macht und Größe zu fördern ist das unablässige Ziel seines Denkens und Strebens und das Beispiel selbstloser Hingabe, das er in der Auffassung und Ausübung seines hohen Berufes jederzeit gegeben hat, muß uns mit aufrichtiger Bewunderung und ehrfurchtsvollem Danke erfüllen.

Diesem Danke, sowie all den heißen Wünschen, die wir für Deutschlands Wohlergehen hegen, bitte ich Sie, hochverehrte Festversammlung, Ausdruck zu verleihen, indem Sie einstimmen in den Ruf: Der Schirmherr des Deutschen Reiches, der Hüter und Mehrer von Deutschlands Macht und Ansehen, Seine Majestät unser erhabener Kaiser Wilhelm II., er lebe hoch!

Die pièce de resistance für die Festteilnehmer bildete die Rede des Staatssekretärs v. Podbielski, der in der ihm eigenen, frischen, urwüchsigen und aufrichtigen Weise eine Ansprache hielt, in der die Anwesenden Gelegenheit hatten, den General-Postmeister kennen zu lernen, wie er ist und denkt. Der Staatssekretär erklärte zunächst: Niemals werde die Postverwaltung vergessen, daß dem Großherzog die Initiative zu verdanken sei für die Schaffung der Reichspost und ihrer schnellen Förderung. Die Reichspost sei stets bestrebt, die Wohlfahrt der Allgemeinheit zu fördern. Sie sei ein treues Spiegelbild des wirtschaftlichen und des Familienlebens des Volkes. Wirtschaftliche Kraft sei aber nicht durchführbar ohne politische Macht. Deshalb freue er sich, daß auch hier, fern von der Wasserkante, der Gedanke einer starken Seemacht zum Ausdruck gelange. Freilich gebe es auch Pessimisten, denen man nichts mehr recht machen könne, aber diesen Leuten dürfe man nicht trauen, „denen schmeckt ja nicht einmal ein Glas Sekt mehr", meinte der fröhliche Generalpostmeister. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Post in den kommenden Tagen auf der Höhe ihrer Aufgabe bleiben möge, da Deutschland wirtschaftlich immer mehr emporsteige. Unbekümmert um die Anwesenheit allerhöchster Herrschaften gab er seinen Ansichten über den Weltverkehr, die mit ihm zusammenhängenden treibenden Kräfte, über Handel und Verkehr, die neuen Aufgaben des in die Weltmachtspolitik eingetretenen Reiches, oftmals in verblüffenden Wendungen, zuweilen auch in ganz witziger Weise, Ausdruck und schloß, indem er den Großherzog hiezu um Erlaubnis bat, nochmals mit einem Hoch auf die Handelskammer und den Handelsstand. Der Großherzog fühlte sich anscheinend sehr wohl in der anregenden Unterhaltung. Seine Königliche Hoheit hob die Tafel gegen 1/2 6 Uhr auf und verweilte dann noch längere Zeit mit dem Prinzen Max im Empfangssalon, wo Kaffee gereicht und vom Großherzog und dem Prinzen zahlreiche Personen ins Gespräch gezogen wurden. Das opulente Festmahl war der gastgebenden Handelskammer würdig und wird mit seinen Eindrücken noch lange in der Erinnerung aller Teilnehmer haften bleiben, vor allem die ganz vortreffliche Rede des Herrn Kommerzienrats Holzmann, der namens der Handelskammer in formvollendeter Weise sich des ehrenden Trinkspruches auf die Reichspostverwaltung entledigte.

Den gnädigsten Dank sprach S. K. H. der Großherzog mit folgenden Worten aus:

Empfangen Sie Meinen herzlichen Dank, indem Ich mit Ihnen anstoße, für die freundlichen liebenswürdigen Worte. Ich kann nur sagen, Ich fühle, daß es zu viel ist, Ich danke aber für die Auffassung und für den überzeugungsvollen Ton, der Mich tief gerührt hat. Ich erwidere Ihre Gesinnung mit den treuesten Wünschen für das Wohlergehen des badischen Handelsstandes und Ich danke der Handelskammer, daß sie uns die Freude gewährt hat, bei dem Feste zugegen zu sein und Mir Gelegenheit zu geben, unter Ihnen zu weilen. Meine treuen Wünsche für die Handelskammer und den Handelsstand und alle seine Vertreter — allem, was Ihnen teuer, was Ihr Herz erfüllt, dem bringe Ich ein treues und tief empfundenes Hoch!

Ueber das Festbankett, welches abends im kleinen Festhallesaal aufs neue den Staatssekretär mit den dienstfreien Beamten der Reichspost vereinte, und bei dem an Reden und Vorträgen aller Art kein Mangel war, berichten wir noch im nächsten Blatt.

Baden und Nachbarländer.

: **Heidelberg**, 18. Okt. S. K. H. der Großherzog hat einigen beim Eisenbahnunglück schwer verletzten Personen zur Linderung der augenblicklichen Not den Betrag von zusammen 500 M. als erste Gabe gespendet und die Summe dem Amtsvorstand Herrn Geh. Regierungsrat Pfister zur Verteilung überwiesen.

— Die Generaldirektion der Staatsbahnen hat für die Heidelberger Schutzmannschaft den Betrag von 250 M. angewiesen, als Remuneration für deren hilfreiche Thätigkeit beim Eisenbahnunglück.

— Gestern Nachmittag fand in Anwesenheit des Herrn Geh. Regierungsrat Pfister, Oberbürgermeister Dr. Wilckens, Betriebsinspektor Baurat Hartmann u. a. auf dem städtischen Friedhofe die Beisetzung des Frl. Mina Frey, des achten Opfers der Eisenbahnkatastrophe, statt. Die kirchliche Handlung wurde von Herrn Stadtpfarrer Wilms vorgenommen. Ein aus Mitgliedern des städtischen Orchesters gebildetes Quartett spielte bei der einfachen, ergreifenden Feier mehrere Choräle. Von der Großherzogin war eine Kranzspende für das Grab eingetroffen.

— Gestern Vormittag verlor ein Landwirt auf der Hauptstraße in der Nähe der Volksbank seine Brieftasche mit 1000 Mark Inhalt. Ein Tüncherlehrling, welcher den Vorgang bemerkte, trug die Tasche dem Landwirt in die Volksbank hinein nach, wo er von dem noblen Verlierer eine klingende Belohnung von 20 Pfennig erhielt.

— Heute Nacht ist ein 8 Jahre alter Knabe einer von Köln nach Augsburg reisenden Familie in St. Ilgen aus dem Zuge gestürzt und war sofort tot. Seine Leiche wurde nach Bruchsal überführt.

* **Pforzheim**, 19. Okt. Die 15jährige Dienstmagd Fanny Schuster hierselbst versuchte, das Kind ihres Dienstherrn, des Fabrikanten Emil Bauer, mit Schwefelsäure durch die Saugflasche zu vergiften. Dem Arzte gelang es durch energisches Eingreifen, das Kind zu retten. Die Magd, welche flüchtig gegangen war, wurde nachts verhaftet.

* **Waldshut**, 18. Okt. Gestern abend um die elfte Stunde brach im benachbarten Koblenz Feuer aus, welches das Wohnhaus des Josef Schwert einäscherte und das Anwesen des Anton Erne schwer beschädigte.

Amtliche Nachrichten.

* **Seine Königliche Hoheit der Großherzog** hat verliehen:

vom Orden vom Zähringer Löwen:

a. das Großkreuz:

dem Staatssekretär des Reichspostamts, Wirkl. Geh. Rat v. Podbielski.

b. das Ritterkreuz erster Klasse:

dem Postrat Rose bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Karlsruhe und dem Postbaurat Saegert bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Breslau.

Handel und Verkehr.

* **Mannheim**, 18. Okt. (Effekten.) An der heutigen Börse wurden gehandelt: Brauerei Eichbaum-Aktien zu 162 Proz. und Dingler'sche Maschinenfabrik-Aktien zu 160 Proz. Uebriges unverändert.

* **Mannheim**, 18. Okt. (Getreidemarkt.) Die Stimmung war hier ruhig bei schleppendem Geschäftsgang. Preise per Tonne cif Rotterdam: Saxonska M. 135.— bis M. 142.—, Südrussischer Weizen M. 130.— bis M. 144.—, Kansas II M. 134.50 bis 136.—, Redwinter M. 136.— bis —.—, La Plata-Weizen M. 136.— bis —.—, feinere Sorten M. 141.— bis —.—, Rumänischer Weizen M. 133.— bis 144.—, Russischer Roggen M. 105.— bis 110.—, Mixed-Mais M. 96.— bis —.—, La Plata-Mais rye terms M. 97.— bis —, Russische Futtergerste M. 102 bis —, Weißer amerikanischer Hafer M. 101.50 bis —, Russischer Mittelhafer M. 100 bis 105, Prima Hafer M. 106 bis 115.

* **Frankfurt a. M.**, 18. Okt. (Abendbörse.) Kreditaktien 202.90, 80 b. Disc.-Comm. 171.60, 80, 50 b. Deutsche Bank 186.50, 40 b. Dresdner 141.60 b. Handelsgesellschaft 142.70 b. Nationalbank 129.10 b. Bochumer 174, 172.60 b. Gelsenkirchen 183.70 b. Harpener 175.20, 175 b. Hibernia 187.30 b. Laura 195 b. Eschweiler 212.25 b. Schöffer & Co. 85.50 b. Schuckert 183 b. Caro-Hegenscheidt 121.30 b. Staatsbahn 137.10 b. Lombarden 25.20 b. Westdeutsche Eisenbahn 121.25 b. Italiener 93.90 b. Mexikaner 25.30, 60 b., 5% dto. 21.20 b. Kurse von 6 1/4 bis 6 1/2 Uhr. Kreditaktien 202.50. Disc.-Comm. 171.40.

* **Berlin**, 18. Okt. Spiritus, 70er loco 48.80.

* **Magdeburg**, 18. Okt. (Zuckerbericht.) Kornzucker exkl. 98 Proz. Rendement 10.20 bis 10.35—, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 8.——8.50. Matt. Brotraffinade I. 27.62 1/2, —.—. Brotraffinade II. —.—,——.— Raffinade mit Faß 27.62 1/2—.—, Gem. Melis I. mit Faß 27.12 1/2 —.— Schwach. Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Okt. 9.60— bez. 9.57 1/2 G., per Novbr. 9.45— bez. 9.50— G., per Dez. 9.55— bez. 9.52 1/2 G., per Januar-März 9.70— G. 9.72 1/2 Br., per Mai 9.90— bez. 9.85— G. Matt.

* **Hamburg**, 18. Okt. Kaffee good average Santos. (Schlußkurse.) per Dezbr. 38 3/4 Pf., per März 39 1/2 Pf.

* **Amsterdam**, 18. Okt. Roggen per Oktober —, per März 128, per Mai 129.

* **Rotterdam**, 18. Okt. Zinn Banka prompt fl. 77 1/2.

* **Liverpool**, 18. Okt. (Baumwolle.) Schluß. Tages-Einfuhr 3000, Umsatz 6000 B. Amerikaner und Surats 1/16 niedriger..

* **London**, 18. Okt. Silber 29 1/4.

* **London**, 18. Okt. (Metallbörse.) (Anfangsnotierungen.) Kupfer Standard 71 5/8, do. 3 Monate 72 1/2, Best Selected 78—, — Zinn Straits cash. 127 3/8, do. 3 Monate 122 5/8. — Blei spanisch 17 1/2, do. englisch ——. Zink ordinary brands 19 3/8, do. Spezial brands ——.

* **Glasgow**, 18. Okt. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warr. 66 Sh. 4 1/2 d. Warrants Middlesborough III. 66 Sh. 9 d.

w **Berlin**, 18. Okt. Auf die zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten 30000 Stück Reichsbankanteile wurden nach den vorliegenden telegraphischen Meldungen rund 50 000 Stück gezeichnet.

* **Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Berlin.** Die Dividende pro 1899/1900 wird mit 15 Proz. (wie im Vorjahre) vorgeschlagen.

---

wortete Herr von Daberkow mit leichtem, spöttischem Lächeln, fuhr dann aber gleich mit tief ernstem Tone fort: „Ich betrachte es als heiligste Pflicht eines Edelmannes, — als eine richtige Auslegung des „Noblesse oblige", — jeden, — auch den, dessen Anschauungen den meinigen entgegenstehen, — gegen Anschuldigungen in Schutz zu nehmen, die der Betreffende nicht verdient. Und, wie gesagt, „ehrlos" ist Bornim in meinen Augen nicht! Ich halte ihn auch nicht für feige, sondern im Gegenteil, ich habe Respekt vor dem Mute, mit dem er seiner inneren Ueberzeugung folgte, trotzdem er darüber wohl im klaren war, welche Folgen daraus für ihn resultieren würden!"

(Fortsetzung folgt.)

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Aus der Gelehrtenwelt.

* **Breslau.** Dem Assistenzarzt an der hiesigen Universitäts-Kinderklinik, Dr. med. Martin Thiemich, ist die venia legendi für Kinderheilkunde erteilt worden. — Wie die „Breslauer Zeitung" berichtet, ist der Zahnarzt Dr. Walther Bruck zum Lehrer der Zahnheilkunde und Leiter der Abteilung für Zahnfüllung am zahnärztlichen Institut der hiesigen Universität ernannt worden.

* **Rostock.** Der Privatdozent Dr. med. Friedrich Reinke ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kleine Chronik.

w **Worms**, 18. Okt. Heute Abend kurz nach 5 Uhr wurden dem Führer eines durchgehenden Kohlenfuhrwerks an der Straßenkreuzung Barbarossaring—städtische Hafenbahn von einer Lokomotive beide Füße abgefahren. Weitere gefährdete Personen retteten sich durch zeitiges Abspringen.

w **Bromberg**, 18. Okt. In Gegenwart des Regierungspräsidenten, Vertretern der Stadt und des historischen Vereins fand heute auf dem evangelischen Kirchhofe die Enthüllung des Grabdenkmals für Gottlieb Hippel, den Verfasser des Ausrufes „An mein Volk" vom Jahre 1813 statt.

w **Bremen**, 18. Okt. Nach einer zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie getroffenen Vereinbarung, der sich die Mehrzahl der deutschen Reedereien angeschlossen hat, werden vom November ab für den Austausch des Flaggengrußes auf See für die Schiffe der deutschen Handelsmarine besondere Vorschriften in Kraft treten, welche bezwecken, den Flaggengruß zwischen deutschen Handelsschiffen allgemein zu einem obligatorischen zu machen.

w **Pardubitz**, 18. Okt. Die hiesige Aktienbrauerei ist samt allen Vorräten bis auf das Sud-Maschinenhaus abgebrannt.

w **Petersburg**, 18. Okt. Nach Berichten des russischen Medizinal-Departements aus Afghanistan war daselbst im Juni die Cholera ausgebrochen und hatte sich schnell in vielen Städten verbreitet, sodaß selbst der Emir Abdurrhaman Chan die Residenz Cabul mit seiner Familie verließ. In Cabul starben über 4500 Menschen; die Bevölkerung verließ infolge der durch die Krankheit hervorgerufenen Panik die Stadt und floh ostwärts. Mitte August ließ die Epidemie nach und der Emir kehrte in seine Residenz zurück. Man spricht auch von dem Ausbruch der Epidemie in Gasin, Kandahar, Dschellahabad, Badackschan, Feisabad, Schugnan.

w **Rio de Janeiro**, 18. Okt. Der Italiener Angelo Manetti, bekannt als Freund der Mörder Carnots und Umbertos, wurde verhaftet unter der Anschuldigung, an einem Komplott zur Ermordung des Präsidenten von Brasilien beteiligt zu sein.

Letzte Nachrichten.

w **Ulm**, 18. Okt. Bei prächtigem Wetter fand heute Mittag auf dem Marktplatze die feierliche Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms des Ersten statt. Der König wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfangen und fuhr zum Marktplatz, wo das Königszelt errichtet war. Die Feier wurde mit Gesang eingeleitet. Die Festrede hielt Oberbürgermeister Wagner. Nach derselben fiel auf Befehl des Königs unter Glockengeläute, den Klängen der Musik und Salutschüssen von den Wällen die Hülle. Der König legte einen Lorbeerkranz mit Schleifen in den Farben Württembergs an dem Denkmal nieder, dankte dem Prof. Unger-Berlin, dem Schöpfer des Denkmals, und verlieh ihm den Württemberger Kronenorden.

w **Cronberg**, 18. Okt. Das Kaiserpaar und das Prinzenpaar Heinrich kamen um 5 Uhr, von der Saalburg kommend, auf Schloß Friedrichshof an und nahmen am Thee teil. Das Prinzenpaar Heinrich, welches morgen nach Kiel zurückkehrt, verabschiedete sich von der Kaiserin Friedrich. Um ¼7 Uhr kehrten die Herrschaften nach Homburg zurück.

w **Leipzig**, 19. Okt. Die gestern Abend anläßlich der Grundsteinlegung für das Völkerschlachtdenkmal abgehaltenen zwei Kommerse waren von vielen Tausend Personen besucht.

w **Berlin**, 18. Okt. Gegenüber den in der Presse geäußerten Klagen über die angebliche Verzögerung der Ausführung der letzten Gewerbeordnungsnovelle bemerkt die „N. A. Z.", daß die Neuredaktion der Gewerbeordnung inzwischen veröffentlicht wurde und daß zu Paragraph 139 die Beschlußfassung über den dem Bundesrat bereits zugegangenen Entwurf von Vorschriften betreffend Sitzgelegenheit in offenen Verkaufsstellen anscheinend nahe bevorstehe, ferner daß zur Ausführung des Paragraph 139 (fakultativer Acht-Uhr-Ladenschluß), die mit recht schwierigen Fragen verbunden ist, kommissarische Beratung der beteiligten Reichsressorts und preußischen Ressorts eingeleitet sind.

w **Berlin**, 18. Okt. Der Bundesrat überwies in seiner heutigen Sitzung die Vorlagen betreffend Ergänzung der Vorschriften des § 1 der Bekanntmachung vom 11. Dez. 1896 über die Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel und die Außerkurssetzung der Vereinsthaler österreichischen Gepräges den zuständigen Ausschüssen. Er erteilt dem Bericht des 7. und 9. Ausschusses über den Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über Verwaltung der Landesschulen die Zustimmung. Ueber den Antrag auf Wiedervorlegung der Entwürfe einer Seemannsordnung, des Gesetzes zur Verpflichtung der Kauffahrteischiffe zur Mitnahme heimzuschaffender Seeleute, des Gesetzes über Stellenvermittelung für Schiffsleute und des Gesetzes zur Abänderung der seerechtlichen Vorschriften des Handelsgesetzbuches an den Reichstag soll in einer der nächsten Sitzungen abgestimmt werden.

w **Berlin**, 18. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

Durch die Presse laufen Nachrichten, daß die Befestigungen auf der Seeseite des Kieler Kriegshafens mit einem Kostenaufwand von 5 Millionen Mark umgestaltet werden sollen. Richtig ist daran nur, daß der Etat von 1901 voraussichtlich eine vierte Rate zur Verstärkung der Hafenbefestigung von Kiel im Betrage von 300 000 Mark enthalten wird. Die betreffende Verstärkung wurde bereits im Etat für 1897 von den gesetzgebenden Faktoren beschlossen. Die zahlreichen, teils gänzlich unbegründeten, teils falsch dargestellten Nachrichten über den neuen Marineetat sind geeignet, den Eindruck zu erwecken, als ob der Marineetat für 1901 eine Reihe Forderungen bringen würde, die über das Flottengesetz von 1900 hinausgehen. Demgegenüber kann schon jetzt festgestellt werden, daß sich der Marineetat für 1901, sowohl bezüglich der materiellen Forderungen, als auch bezüglich der geforderten Geldsummen durchaus im Rahmen des Flottengesetzes hält. Naturgemäß bedingt die Vergrößerung der Marine eine Erweiterung der Werft- und Hafenanlagen. Für diese Zwecke sehen die Berechnungen zum Flottengesetz, und zwar sowohl die, die in der ursprünglichen Regierungsvorlage enthalten sind, als auch die, die später in der Budgetkommission zur Berechnung des Geldbedarfs aufgestellt wurden, für die nächsten Jahre jährlich eine Pauschalsumme von 18 Millionen Mark vor. Wie schon erwähnt, halten sich die Forderungen innerhalb dieser Pauschalsumme.

w **Berlin**, 18. Okt. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Der vom heutigen Tage datierte ärztliche Bericht über das Befinden der Kaiserin Friedrich besagt: Im Verlaufe der letzten Tage trat eine erfreuliche Besserung ein. Das Herz kräftigte sich, der Puls wurde regelmäßiger und voller. Der Lungenkatarrh nimmt langsam ab. Fieber besteht nicht mehr. Die Nahrungsaufnahme hebt sich und damit der gesamte Kräftezustand. Eine langsam fortschreitende Rekonvalescenz der akuten Erkrankung ist zu erwarten.

w **Berlin**, 18. Okt. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung betr. die Einberufung des Reichstages zum 14. November.

w **Berlin**, 18. Okt. Die Legationsräte Rose und von der Decken wurden zu wirklichen Legationsräten und vortragenden Räten im Auswärtigen Amte ernannt.

w **Haag**, 18. Okt. Die Königin und ihr Verlobter, Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin, kommen am Samstag auf einen Tag hierher. Dem Herzog wurde das Großkreuz des niederländischen Löwenordens verliehen.

w **Pest**, 18. Okt. Im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses antwortete Ministerpräsident Szell auf eine Anfrage des oppositionellen Abgeordneten Komjathy betreffs Chinas, die österreichisch-ungarische Monarchie habe in China Interessen und habe sich von der Aktion der Mächte nicht ausschließen können. Hinsichtlich des Maßes der Teilnahme an der Aktion schlug der Minister des Auswärtigen den richtigen Mittelweg ein. Auf eine Anfrage Komjathys wegen der Rüge an den Erzbischof Stadler erklärte Szell, jener an den Erzbischof gerichtete Brief war eine eigenste Kundgebung des Königs. Derselbe bedürfte keiner Gegenzeichnung. Die Veröffentlichung erfolgte von politischen Gesichtspunkten aus, wofür sowohl der gemeinsame Finanzminister als auch er selbst die Verantwortung übernehme.

w **Stockholm**, 18. Okt. Der Zustand des Königs Oskar ist heute unverändert.

w **Madrid**, 17. Okt. Die Cortes werden am 20. November zusammentreten.

w **Madrid**, 19. Okt. Die Königin-Regentin unterzeichnete die Ernennung des Generals Linares zum Kriegsminister.

Der Kanzlerwechsel.

w **Berlin**, 18. Okt. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgendes Handschreiben des Kaisers an den Fürsten zu Hohenlohe:

Mein lieber Fürst! So ungern Ich Sie auch aus Ihren bisherigen Stellungen im Reichs- und Staatsdienste scheiden sehe, so habe Ich doch geglaubt, Mich nicht länger dem Gewicht der Gründe, die Ihnen die Befreiung von der Bürde Ihrer verantwortungsreichen Aemter wünschenswert erscheinen lassen, verschließen zu dürfen. Ich habe daher Ihrem Antrage auf Dienstentlassung mit schwerem Herzen stattgegeben. Es ist Mir ein Bedürfnis, Ihnen bei dieser Gelegenheit, wo Sie im Begriffe stehen, eine lange und ehrenvolle Dienstlaufbahn abzuschließen, für Ihre langjährigen, treuen und ausgezeichneten Dienste, die Sie in allen Ihnen übertragenen Stellungen dem Reiche, dem Staate, sowie Meinen Vorfahren und Mir mit aufopfernder Hingebung und unermüdlicher Pflichttreue unter den schwierigsten Verhältnissen geleistet haben, Meinen wärmsten Dank noch besonders auszusprechen. Möge Ihnen nach einer so thatenreichen Vergangenheit durch Gottes Gnade ein langer und glücklicher Lebensabend beschieden sein. Als äußeres Zeichen Meiner Anerkennung und Meines dauernden Wohlwollens verleihe Ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler mit Brillanten. Ich lasse Ihnen dessen Insignien hierneben zugehen und verbleibe Ihr wohlgeneigter und dankbarer Kaiser und König

Wilhelm I. R.

Homburg v. d. Höhe, 17. Oktober 1900.

* **Berlin**, 18. Okt. Der bisherige Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst gedenkt sich von Homburg aus nach München u. s. w. zu begeben, um sich von den süddeutschen Höfen zu verabschieden.

w **Wien**, 18. Okt. In einer Besprechung des Kanzlerwechsels sagt das „Fremdenblatt":

Das Ereignis sei schwerlich als ein politisches aufzufassen, da Bülow speziell in auswärtigen Angelegenheiten, an deren Leitung er als Staatssekretär mitwirkte, selbstverständlich in den bisherigen Wegen wandeln wird. Es bedeutet aber trotzdem insofern einen Abschnitt in der politischen Geschichte Deutschlands, als Hohenlohe eine Persönlichkeit mit historischem Namen und ein Mann war, der an der Entwicklung des Reiches wesentlichen Anteil genommen, und dank seiner Intelligenz und Charaktereigenschaften, ebenso wie durch seine traditionelle gesellschaftliche Position, Jahrzehnte hindurch eine hervorragende Stellung in der Nation einnahm.

w **Wien**, 18. Okt. Das „Wiener Abendblatt" sagt,

jedermann müsse sich unwillkürlich der Gedanke aufdrängen, daß die Erhebung Bülows zur höchsten Staatsstellung nur eine gerechte Würdigung seiner außerordentlichen Begabung und Thätigkeit in allen Fragen seiner politischen Laufbahn war. Das Deutsche Reich bedürfe heute starker Männer: Bülow stehe auf der Höhe seines Lebens. Es stehe außer Frage, daß im Deutschen Reiche die rühmliche Rolle, welche die deutsche Reichspolitik in allen Phasen der chinesischen Angelegenheiten gespielt habe, dankbar als Verdienst Bülows anerkannt werde.

w **Wien**, 18. Okt. Zum Rücktritt des Fürsten zu Hohenlohe schreibt das „Deutsche Volksblatt":

Der Rücktritt des Fürsten entspringe nicht politischen Motiven, sondern der Arbeitsmüdigkeit des Fürsten infolge seines hohen Alters.

Das „Wiener Tagblatt" schreibt:

Der deutsche Kurs im Osten hat einen unermüdeten und unermüdlichen Mann als Reichskanzler nötig, und Fürst Hohenlohe hat das Recht, müde zu sein.

Das „Neue Wiener Journal" sagt:

Der Rücktritt des Reichskanzlers kann keineswegs überraschend wirken, denn die Uebernahme des verantwortungsvollen Postens war thatsächlich ein vom Fürsten Hohenlohe gebrachtes politisches Opfer.

Die „Reichswehr" betont:

Fürst Hohenlohe sei an die Spitze der Reichsgeschäfte berufen worden als ein bei den Katholiken wie den Protestanten gleich angesehener Mann, der dem Amte ebenso zur Ehre gereichte, als das Amt ihm Bedeutung lieh.

Das „Extrablatt" weist auf die Gleichzeitigkeit der erfolgten Einberufung des Reichstages mit dem Rücktritt des Fürsten Hohenlohe hin und findet es mit Rücksicht auf das hohe Alter des Staatsmannes begreiflich, daß er sich den neuen parlamentarischen Kämpfen nicht aussetzen will. Das „Neue Wiener Tagblatt" schreibt:

Fürst Hohenlohe zeigte sich trotz seines hohen Alters rüstig und kernhaft in seinem hohen Amte; er verwaltete es mit musterhafter Sorgfalt, er wußte die Beziehungen Deutschlands zum Auslande durchweg freundlich zu gestalten und förderte als Vertreter der Dreibundspolitik das herzlichste Verhältnis zu den Verbündeten. Sein Rücktritt wird überall im Auslande aufrichtig bedauert werden.

w **Paris**, 19. Okt. Das „Journal des Debats" schreibt:

Welcher Grund immer Fürst Hohenlohe zum Rücktritt veranlaßte der greise Staatsmann verlangt allgemeine Achtung. Der neue Reichskanzler wird sich hoffentlich der von ihm am 8. Februar 1898 gesprochenen Worte erinnern, daß Deutschland ebenso wenig die Rolle eines Störenfrieds, wie die eines Aschenbrödels spielen wolle. Da niemand daran denkt, Deutschland die Rolle eines Aschenbrödel aufzuzwingen, so werde die Aera Bülow voraussichtlich ebenso friedlich sein, wie die Aera Caprivi und Hohenlohe.

w **London**, 19. Okt. Zum Rücktritt des Fürsten Hohenlohe schreibt der „Globe": Die Dienste, welche Hohenlohe seinem Kaiserlichen Herrn und dem Staate erwiesen habe, seien höchst wertvoll gewesen.

Die chinesische Krisis.

w **Berlin**, 18. Okt. „Die N. A. Ztg." schreibt bezüglich der von der deutschen Regierung auf das Rundschreiben Delcasses vom 4. Oktober erteilten Antwort:

zutreffend wird vermutet, daß in dieser Antwort zunächst mit Befriedigung Akt davon genommen wurde, daß auch die französische Regierung in der Behandlung der chinesischen Frage die Bestrafung der Hauptschuldigen allen anderen voranstellt, von den übrigen Anregungen des französischen Rundschreibens gab keine zu grundsätzlichen Bedenken Anlaß. Die allgemeine Fassung der verschiedenen Punkte läßt erkennen, daß auch die französische Regierung für Feststellung der Einzelheiten nähere Erörterungen in Aussicht nimmt, hieran wird sich die deutsche Regierung gern beteiligen, in der Zuversicht, daß aus diesem Meinungsaustausche schließlich ein allseitig zufriedenstellendes Ergebnis hervorgehen wird.

w **Hamburg**, 18. Okt. Die „Hamb. Börsenhalle" erfährt, daß die von der „Morning Post" gebrachte Nachricht, daß die Lage der russisch-chinesischen Bank Aufmerksamkeit erfordere, vollständig unbegründet ist. Es scheint, daß die Bank zur Deckung des Dezemberkupons der von Rußland garantierten Anleihe sich schon jetzt Sicherheit schaffen wollte und daß dieser Versuch, der mit der Position der Bank natürlich nichts zu thun hat, die Veranlassung zu dem Gerücht gegeben hat.

w **London**, 17. Okt. Wie verlautet, äußerte der hiesige chinesische Gesandte heute Abend einem Journalisten gegenüber, die Mächte hätten den Chinesen die Gebäude des Tsungli-Yamen als Beratungsstätte zurückerstattet und die Friedensverhandlungen begännen jetzt in Peking. Es habe sich gezeigt, daß seit der Reise des Hofes nach Singanfu der Verkehr mit demselben sehr erleichtert sei; so habe er ein vom 14. d. M. datiertes Telegramm vom Hofe erhalten. Er glaube, daß die Eröffnung der Friedensverhandlungen einen günstigen Einfluß auf die Unruhen in Südchina ausüben werde, da die dortigen Aufrührer den Umstand, daß die Centralregierung Friedensverhandlungen nicht zu Stande brächte, als Zeichen von Schwäche ausgelegt haben würden.

w **Shanghai**, 19. Okt. Nach Berichten aus Hankau erhielt der Vizekönig von Hupeh Befehl, seinen Posten zu verlassen und nach Singanfu zu kommen. Diese Nachricht ist offiziell noch nicht bestätigt.

w **Peking**, 15. Okt. Im Norden von Peking macht sich eine erneute Thätigkeit der Boxer bemerkbar. Die kaiserlichen Truppen wollen imstande sein, dieselben niederzuwerfen. Conger und die Generale Chaffee und Wilson haben heute Nachmittag den Besuch Li-Hung-Tschangs erwidert.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate: Georg Bix,
beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Freitag, 19. Okt. Abtlg. B. 10. Ab.-Vorst. Mittel-Preise. Wegen Unpäßlichkeit von Frl. Faßbender statt „Die Hugenotten": **„Lucia von Lammermoor."** Oper in 3 Akten von Salvator Cammerano, Musik von G. Donizetti. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Frankfurter Börsenkurse vom 18. Oktober 1900.

Staatspapiere.	In Proz. Pap.	G.
Deutsche 3½% (abg.) Reichs-Anl. M.	94.40	94.50
" 3½ " "	94.50	94.6
" 3 " "	85.80	85.4
Preuß. 3½% (abg.) konf. St.-A. "	93.80	94.0
" 3½ " "	92.00	94.40
" 3 " "	85.4	85.5
Baden 3½ Obl. . . fl.	93.80	93.9
" 3½ dto. . . M.	93.20	92.90
" 3½ v. 86 (abg.) "	92.80	92.90
" 3½ v. 1892 u. 94 "	91.90	91.7
Bayern 4 Abl.-R. . . fl.	99.70	99.8
" 3 E.-B.-Obl. M.	84.50	83.40
3½ Fürstl. Isenbg. und Büd.-Birstein v. 1887 incl. Coup. p. 1./7.99 "	—.—	89.[illegible]
Hamb. 3½ St.-Rente "	97.20	93.5
Gr. Hessen 4 St.-R. "	99.30	10[illegible]
Württ. Obl. 3½ v. 75/80 "	93.20	93.[illegible]
" " 3½ v. 81/83 "	93.10	93.00
" " 3½ v. 85 u. 87 "	93.60	93.00
" " 4 v. 1891 "	100.10	101.[illegible]
" " 3½ v. 88 u. 89 "	93.10	93.00
" " 3½ v. 1893 "	93.60	93.20
" " 3½ v. 1894 "	93.60	93.40
Finnld. 3½ Obl. v. 89 M.	87.70	87.8
Griech. E.-B. v. 90 stfr.	87.00	87.90
Italien. 4 Rente . Lr.	93.8	93.80
Italiener 4 Rente Lr.	93.50	93.50
" 4am. v. 89 S. III u. IV	92.20	9[illegible].3
Oest. 4 Goldrente . fl.	96.80	96.80
" E.-B.-St. Sch. i. G.	—.—	95.50
" 5¼ E.-B.-St. Sch. G.	—.—	115.10
" 4⅕ Silber-Rente fl.	96.00	96.10
" 4⅕ Papierrente fl.	98.10	96.30
" 5¼ E.-B.-Staatsch.	—.—	118.80
Portugiesen 4½ St.-Al.	35.20	35.30
dto. v. 91 (Tab.-Anl.)	98.10	98.30
Rumän. 3% . . . fl.)	—.—	—.—
dto. am. 5 Rte. 81/88	87.30	88.00
Rumän. 4am. Rt. v. 90	75.00	73.20
" 4 " " v. 94	74.00	72.8
4 Russ. Cons. v. 80 Rbl.	97.20	97.20
4 " Goldanl. v. 1889	97.10	98.50
4 " Cs.E.-B.S.1,2,89	99.70	98.40
4 " Cons. E.S. 3 v. 91	—	98.40
4 " Goldanl. E.2 v. 90	99.60	98.30
4 " Staatsr. v. 94	97.50	96.00
3½ " Goldanl. v. 94	—.—	96.60
Schweden 3½ v. 80 M.	97.20	95.80
" 3½ v. 86 "	91.60	91.80
" 3½ v. 90 "	91.50	91.30
" 3 . . . "	86.20	84.60
4 Serb. amort. v. 1895	57.90	58.30
4 Span. ausl. v. 1882	69.90	71.80
Ungarn 4 Goldrente fl.	95.10	95.4
4 Ungar. Staatsr. Kr.	90.4	90.20
4½ " E.-A. 89 Gold	100.70	100.40
4½ " E.-A. 89 Silb.	93.70	97.7
Argentinier 5 Goldanl.	—.—	—.—
5% Chinesische Anleihe	99.60	98.50
4½ " "	95.50	98.00
4 Egypt. unific.-Obl.	105.50	105.50
5 Mexiko Anleihe v. 88	41.20	41.5

Provinzial- und Gemeinde-Obligationen.

3½ Frankfurt a. M. Lit. R. (abg.)	92.50	91.50
3 Baden-Bad. v. 1886	83.00	85.10
3½ " von 98—1903	—.—	89.30
3½ Freiburg i. B. Obligationen von 1888	99.30	99.80
3½ dto. v. 98—1902	—.—	—.—
3½ Heidelberg v. 1894	—	90.80
3 Karlsruhe von 1886	84.60	86.00
3 " von 1889	83.00	86.10
3 " von 1896	—	83.10
3 " von 1897	—	84.9
4 " von 1900	100.30	100.5
3½ Lahr von 1889	—	91.00
3½ Mannheim v. 1888	99.20	91.00
3½ " v. 1895	—	91.0
3½ Mannh. 1898—1900	—	91.00
4 " 1899—1904	99.40	99.50
3½ Stadt Pforzh. M.	—	99.40
4 dto. Rom i. G. stl.	94.[illegible]	95.1
gr. Serie II—VIII	94.1	95.1

Vollbezahlte Bank-Aktien.

Deutsche Rchsb. 3½%	15[illegible].70	147.80
Frankfrt. Bank M. 4%	—	186.60
Badische Bank . 4%	11[illegible]	119.2
Berliner Holsges. 4%	146.70	141.3
Darmstädt. Bk. M. 4%	132.50	129.0
Deutsche Bank . 4%	189.80	18[illegible]
Deutsche Vereinsb. 4%	115.20	113.[illegible]
Disk.-Komm.-Ant. 4%	177.20	170.40
Dresdener Bank 4%	141.3	141.0
Mitteld. Kreditb. 4%	107.9	108.[illegible]
Natlbk. f. Deutschl. 4%	132.70	128.70
Oberrhein. Bank 4%	116.00	115.5
Pfälzische Bank 4%	134.60	131.0
Rheinische Kreditbk. 4%	140.20	140.00
Schrzwld. Bankverein	119.00	117.00
Süddeutsche Bank 4%	110.60	109.5
Württ. Notenbank 4%	111.5	110.4
" Vereinsb. 5%	139.90	138.5
Oesterr. Ungar. Bk. 5%	121.20	12[illegible]
" Kredit-Bk. 5%	—	202.10
Wiener Bankverein 5%	—	117.00

Industrie-Aktien.

D. Metallpatronenfbr.	—	200.50
Bad. Anil.-u. Soda-F. 5	—	379.90
Bad. Uhrenfabr. Furtw	50.00	50.[illegible]
Bad. Zuckerf. Wagh. 5%	80.40	6[illegible].00
Cementwerk Heidelbg.	—	132.00
Ettlinger Spinnerei	—	109.50
Farbwerke (Höchst) 5	—	36[illegible].20
Karlsr. Maschinenb. 5	—	236.50
Masch.-Fbr. Gritzner 4	136.70	166.00
Verein dtsch. Oelfbr. 4	103.90	105.40
Zellstoff-Fk. Waldhof 1	—	222.50

Aktien inländischer Transport-Anstalten.

Ludwigsh.-Bexbach 4%	213.20	221.20
Pfälzische Maxb. 4½%	—	135.[illegible]
Pfälzische Nord 4%	126.2	126.[illegible]
Nordd. Lloyd . 4%	107.7	106.5

Aktien ausl. Transp.-Anst.

Oest.-Ung. Staatsb. 5	—	136.60
Oest. Südb. (Lomb.) 5	24.90	25.2
Gotthardb. 500 Fr. 4%	—	139.[illegible]
Ital. Mittelm. L.500 4	97.70	97.6
Westsizilian. E.-B. 4%	30.20	30.5
La Veloce Bzg.-A. 5%	17.90	12.50
dto. St.-A. 4%	49.50	46.70

Prioritäts-Obligationen von Transport-Anstalten.

4 Pfälzische . . .	99.20	100.00
3½ Pfälzische . .	91.30	91.20
3½ " conv.	91.60	92.90
5 Albrecht, steuerfrei	—	104.50
4 Böhm. Nord i. G.	—	97.50
4 Elisabeth, steuerpfl.	95.10	98.0
4 " steuerfr.	97.70	97.6
4 Franz Josef "	95.20	95.40
4 Mähr Grzb. v. 95	93.20	92.80
5 Oest. Nrdw. Obl. 74	106.20	107.10
5 dto. Lit. B. fl.	103.60	104.30
5 Oesterr. Sd.-Lomb. fl.	101.70	102.00
4 " " M.	90.40	91.80
3 " " Fr.	67.90	68.40
5 " Ungar. Stsb.	106.00	106.6
4 " von 1883 M.	97.90	98.3
3 " I.—VIII. Em.	86.3	87.70
3 " IX. Emmiss.	84.10	84.70
3 " von 1885 Fr.	84.60	84.70
3 " Erg.-Netz "	81.60	85.00
3 " von 1895 strf.	78.50	79.80
3 Prag-Dux v. 1896	75.20	75.60
3 Raab-Oed.-Ebens. M.	76.40	70.20
3 dto. v. 1891	72.20	69.50
4 Rudolf: . strf. fl.	94.50	94.50
4 " (Salzkgtb.) M.	97.60	97.90
5 Ungarische Galiz. fl.	102.20	102.40
5 Vorarlberg . strf.	92.50	93.60
3 Ital. Eisb. S. A—E	56.9	57.00
3 Livornes. L.C, D. u. D²	59.50	59.7
3 Südital. E.-B. (Mer.)	59.40	59.50
4 Toskanische E. Fr.	93.90	93.8
5 Westsic. E. v. 79 strf.	—	98.00
4 Russ. Südwest E.-B.	96.70	97.30
4 Wladikawkas E.-B.	96.70	97.20
Anatol. E.-B.-Obl. i. G.	96.00	97.2
Oeste de Minas E.-B.	—	46.70
5 Cal. Pac. III. Mortg.	101.80	102.00
5 California u. Oregon	111.5	110.50
6 Pac. of Mis. Konsol.	115.50	116.2
Southern Pac. of Calif.	107.20	107.70
West. N.-York P. I. M.	119.20	119.30

Pfandbriefe.

4 Frkf. Hyp.-Kr. S. 27	99.50	99.30
3½ dto. S. 28, 30 u. 33	92.00	91.60
4 Hamb.-Hyp.-B. S. 141—250 (unk. b. 1900)	98.70	98.[illegible]
3½ Meining. Hypthbk.	—	91.00
4 dto. (unk. b. 1900)	—	99.00
3½ dto. (unk. b. 1905)	—	91.00
4 Pfälz. Hyp. " 1898)	99.80	99.70
3½ dto.	—	91.40
4 Preuß. E.-B.-Kr. 1890 (unk. b. 1900)	98.60	98.70
3½ " E.-B.-Kr. 1886	—	90.00
3½ " E.-B.-Kr. 1889	90.50	90.[illegible]
3½ dto. 94 unk. b. 1900	—	89.40
3½ dto. 96 " " 1906	—	90.20
4 Preuß.-Hyp.-Vers.-B.	96.70	96.30
3½ " Vers.-A.-G.	96.20	89.60
3½ " Pfdbr.-Bk. E. XVII unk. b. 1905	90.70	89.70
3½ Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XVIII unk. b. 1908	90.70	90.80
4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XVIII unk. b. 1908	100.00	99.00
4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XIX unk. b. 1909	100.00	99.50
4 Rh.-Hyp. unk. b. 1902	99.50	99.50
3½ dto. . .	91.20	90.60
3½ dto. S. 69—82	91.20	90.60
4 Südd. B.-Kr. Münch.	100.00	99.80
4 Württ. Hypothekenb.	99.70	99.70
4 Allg. Elektr.-G.-Obl.	—	98.50
5 Dortmund Union-H.	111.20	111.00
4½ Eisenbahnrentenb.	101.50	101.10
3½ Kleinb.-Obl. Preuß. Pfdb.-Bk. unk. 1904	92.70	92.80

Verzinsliche Lose.

4 Badische Prämien	138.20	137.80
4 Bayerische Prämien	157.20	154.90
Donauregulierung	—	126.00
3½ Köln-Mindener	130.90	131.00
3 Madrider 100 Fr.	42.50	39.00
4 Meininger Präm.-Pf.	129.50	128.0
3½ Oesterr. v. 1854	162.2	17[illegible]
4 " v. 1860	131.5	131.5
3 Oldenburger . .	122.90	126.50
3 Türken Fr. 400.	105.80	106.60

Unverzinsliche Lose.

Ansbach-Gunzh. fl. 7	36.90	38.50
Augsburger . . fl. 7	24.90	25.6
Braunschweig Thlr. 20	128.90	130.5
Finnländer Thlr. 10	63.5	62.2
Freiburg (Kant.) Fr. 15	24.30	25.5
Mailänder . Fr. 45	—	47.60
" . Fr. 10	13.60	16.80
Meininger . fl. 7	24.20	24.50
Neuchateler. Fr. 10	28.00	27.00
Oesterr. v. 1864 fl. 100	—	339.50
" Kred. v. 58 " 100	—	335.00
Pappenh. Gräfl. " 7	24.50	24.50
Schwedische Thlr. 10	—	—
Ungar. Staats fl. 100	232.00	2[illegible].70
Venetianer . Lire 30	25.10	28.40

Verfallene Coupons.

Amerik. Unit. St.-Obl. .	4.20½
dto. Eisenbahn . . .	4.20½
Belgische . . Fr. 100	80.90
Franz. . . . " 100	81.10
Oesterr. ö. W. . fl. 100	84.30

Geld-Sorten.

20 Franken-Stücke	16.34	16.27
Dollars in Gold .	4.2	4.17
Engl. Sovereigns .	20.45	20.38

Papier-Geld.

Amer. (kl. Grenb.) p. D.	—	4.17¼
Franz. Banknoten.	—	81.45
Oesterr. 100 fl. Bankn.	—	84.85
Russ. Banknot. p. S.-R.	—	—

Wechsel.

		Kurze Sicht.	2½—3 Monate
Amsterdam	fl. 100	169.55	—
Antwerpen-Brüssel . . .	Fr. 100	81.25	—
Italien	Lire 100	76.55	—
London	Lstr. 1	20.450	20.45 B 20.41 G
New-York (3 Tage Sicht)	D. 100	4.21¼	4.21
Paris	Fr. 100	81.40	—
Schwz. Bkplätze. . .	Fr. 100	81.15	—
Wien ö. W.	fl. 100	84.65	—
dto.	m. S.	—	

Reichsbank-Diskonto 5%

Prämien-Erklärung: 29. Okt. **Abrechnungstage** 31. Okt.

Notierungstage für Prolongationssätze 26., 27. u. 29. Oktober 1900.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sulzfeld, Amt Eppingen.

Weinmost-Versteigerung.

Nächsten **Montag den 22. Oktober 1900,**
vormittags 11½ Uhr,
kommen von dem diesjährigen **Weinmost-Erträgnis der Herrschafts-Weinberge** zur öffentlichen Versteigerung:

ca. 60 Hektoliter schwarzer Burgunder, gebeerte Auslese (Mostgewicht 90 bis 97 Grad),
„ 30 „ **Weiß-Rießling,** gebeerte Auslese (Mostgewicht 83 Grad),
„ 50 „ **Weiß-Rießling mit Gutedel,** gebeerte Auslese (Mostgewicht 76—80 Grad),
„ 25 „ **gemischtes Gewächs,** gebeerte Auslese (Mostgewicht 80 Grad),
„ 5 „ **weiße Vorlese** (Gutedel), gebeerte Auslese (Mostgewicht 76 Grad),
„ 15 „ **Nachlese.**

Die Reben — wiederholt bespritzt und geschwefelt, deshalb auch von jeder Pilzkrankheit verschont — lieferten ein vollständig ausgereiftes Gewächs; es konnte sonach bei der bekannt sorgfältigen Auslese eine hervorragend **gute Qualität** geherbstet werden.

Kaufliebhaber sind freundlichst eingeladen.
Zusammenkunft im Schloßhofe. 12047

Freiherrl. von Göler'sches Rentamt.
Roller.

Freundschaft Rüppurr.

Samstag den 20. Oktober, abends 8 Uhr,
im kleinen Festhallesaal zu Karlsruhe

KONZERT

zu Gunsten der deutschen Krieger in China
unter gefälliger Mitwirkung
der Konzertsängerin Frl. **Lina Weber** (Sopran) hier,
des Konzertsängers Herrn **Willy Plochies** (Bariton).
Direktion: **Max Beschle.**

PROGRAMM:

1. **Mein Badner Land,** Männerchor . . . . . K. Isemann.
2. a) **Veilchen der Blume zu vergessen** } Frl. Lina Weber Abt.
   b) **Erscheine noch einmal** } Frl. Lina Weber Curschmann.
3. **Trompeter an der Katzbach,** Männerchor . . . F. Möhring.
4. **Arie a. d. „Nachtlager von Granada",** Herrn Plochies Kreutzer.
5. **Wüchsen mir Flügel,** Männerchor . . . . . Weinzierl.
6. **Der Engel Lied,** Baritonsolo m. Violin- u. Klavierbegleit. Braga.
7. a) **Drei Lilien** } Männerchöre . . . . . Neuert.
   b) **Das Mutterherz** } Männerchöre . . . . . Bohe.
8. a) **Zwei Sternlein fielen hernieder** } Frl. Lina Weber Bohm.
   b) **Willkommen mein Wald** } Frl. Lina Weber Franz.
   c) **Das Frührot leuchtet im Thal** } Frl. Lina Weber Behr.
9. **Mädele ruck,** Männerchor . . . . . Volksweise.
10. a) **Liebeslied** } Herrn Plochies . . . . . Ohliger.
    b) **Ständchen** } Herrn Plochies . . . . . Schubert.
11. **Weinlese am Rhein,** Männerchor. . . . . Sturm.

Vorverkauf der Eintrittskarten bei **Hugo Kuntz,** Laffert's Nachf., Kaiserstraße 114:
I. Abteilung: **2** Mk. nummeriert,
II. „ **1** „
Stehplatz: **50 Pfg.** 1146

Ruhr-Saar-Belg.-Kohlen

Holzkohlen, Coaks u. Briketts aller Art, Brennholz, Holzbrikets, Carbonbügelkohlen.

110 Zähringerstr. bei d. Ritterstr. **Gehres & Schmidt,** Telephon 200.

Anerkannt vorzüglichste **Qualitäts-Anker-Anthracitkohlen** von 4648.20.7 **Bonne Espérance Herstal.** Gutachten hiesiger Abnehmer zu Diensten.

Alleinverkauf.

Generalvertrieb von **Schadt's Schnellfeuer-Anzünder,** **100 Stück Mk. 2.50, Torfbrikets,** frei von Gas- und Schwefelgerüchen, **100 Stück Mk. 1.50** od. pr. **Ctr. Mk. 2.—.**

Junker & Ruh-Oefen

mit eingriffiger Zeigerregulierung sind unübertroffen!

Ueber **100,000** im Gebrauch.

Preislisten und Prospekte gratis.

Junker & Ruh, Eisengiesserei, Karlsruhe i. B.

Vorrätig in allen besseren Geschäften, die den Artikel führen. 5044.6.4

An **Kehlkopf-** und **Lungenleiden** erkranken in der rauheren Jahreszeit nicht nur **Frauen** und **Kinder,** auch die Männerwelt liefert ein erkleckliches Contingent von Halsleiden, teilweise hervorgerufen durch die grösseren Ansprüche an die Stimm- und Atmungsorgane, teilweise bedingt durch längeres Aufhalten im Freien, bei scharfen, austrocknenden Winden, Nebel und Wetterstürmen. In all diesen Fällen der Reizungen des Rachens, des Kehlkopfes und des Halses, sowie der Entzündungen d. Schleimhäute sind 12001

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

das bewährteste Mittel, denn die Schleimlösung und die Wiederherstellung der natürlichen Thätigkeit der Schleimhäute ist unausbleibl.

Der Gebrauch von **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen** hat nicht wie andere Hustenmittel lästige Nebenerscheinungen **als** Magenbeschwerden, Uebelsein etc. zur Folge. Ganz im Gegenteil wirken dieselbe vermöge ihres hohen Salzgehaltes äusserst günstig auf den Magen ein und können mit Erfolg selbst bei **Magenkatarrh** verwendet werden.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

sind in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandlungen zum Preis von **85 Pfg.** per Schachtel zu haben. Man achte jedoch beim Einkauf darauf, dass jede Schachtel m. ein. weiss. Streifen versehen ist, dem eine amtliche Bescheinigung des **Bürgermeisteramtes** und des **Gemeinderates** zu Bad Soden a. T. aufgedruckt ist.

Echtes

Auer-

licht

Echtes.

Alle Gaskonsumenten werden nachdrücklichst darauf aufmerksam gemacht, dass sich eine rationelle und ökonomische Beleuchtung mit Gasglühlicht **nur** durch Benutzung der **echten** Auerglühkörper und -Brenner erreichen lässt. In Verbindung mit **„Flat Lux"** kein Anzünden mehr nötig. 1113

Die **echten** Auerglüh-Körper und -Brenner tragen den Stempel **„Auerlicht"** bezw. Auerlicht. Alle ähnlichen Stempel und Anpreisungen wie „System Auer", „Auer's Licht" etc. sind keine **echten** Auerfabrikate. **Echtes** Auerlicht ist in allen guten Geschäften der Branche zu haben.

Die **Mödlinger Schuh-Fabrik, Wien,** verkauft in ihrer Niederlage **Karlsruhe, Kaiserstrasse 193,** **Herren- und Damen-Stiefel à Mark 8.50,** 5089.2.2 ferner **Spezial-Artikel zu M. 10,50, 12.—, 12.50, 15.— per Paar.**

Vom 18. bis 22. Oktober in meinen Schaufenstern zur **Feier des 40jährigen Geschäftsjubiläums:**

Ausstellung

von Arbeiten von Vorfahren und den jetzigen Inhabern der Firma aus den Jahren

1747—1900.

G. SCHMIDT-STAUB,

Uhren. Karlsruhe, Juwelen.
154 Kaiserstr., gegenüber der Reichspost. 1160

Restaurant Friedrichshof,

Karlfriedrichstrasse Nr. 28,

Freitag von 6 Uhr ab

Grosses Schlachtessen.

Anerkannt vorzügliche Küche.
Aufmerksamste Bedienung. 8034

Karlsruher Mech. Teppich-Klopfwerk

befreit die **Teppiche** vollständig von Staub und Mottenbrut, belebt die Farben, schützt vor Verletzungen bringt Ersparnisse und ist unabhängig von der Witterung.

Aufbewahrung von **Teppichen** jeder Art und Größe unter Garantie gegen **Feuer-** und **Mottenschaden.**

[1795.—30

4. Adlerstr. ***Ernst Telgmann,*** Adlerstr. 4.

VIII. Haupttreffer
Mk. 2500.— W.
kam mit div. kleineren Gewinnen, darunter 1 Herrenfahrrad, in der Berliner Lotterie an meine Kundschaft. Nun empfehle: **Straßburger, Weimar, Furtwanger à Mk. 1.—, Sebaldus und Rotekreuzgeld à Mk. 2.—, Wohlfahrt à Mk. 3.30, Freiburger Mk. 3.—,** bei mehr mit entsprechendem Rabatt. 1170

Carl Götz,
Lederhandlung u. Bankgeschäft,
Hebelstraße 11/15, b. Rathaus.

Galactogen (Milcheiweiss)
Galactogen Cacao
Galactogen Chocolade
Alleinige Fabrikanten: Thiele & Holzhause Barleben b. Magdeburg.
12004

Wilh. Walz,
Civilingenieur,
Karlsruhe,
übernimmt die Anlage
rauchverzehrender Feuerungen
für **Dampfkessel** und sonstige **technische Feuerungsbetriebe,**
liefert
Dampfüberhitzer
zum Anschluss an **bestehende Dampfkessel** oder für **direkte Feuerung,** 3375.52.17
kompl. Heissdampfanlagen
mit bis zu 40% Dampfersparnis gegenüber dem Betrieb mit gesättigtem Dampf.
Wasserreinigungsanlagen.

Karlsruhe.

Montag den 22. Oktober, abends 7½ Uhr, im Saale des Großh. Konservatoriums (Sofienstr. 35):

Liederabend

von

Frau Lydia Hollm,
Konzertsängerin und Lehrerin am Großh. Konservatorium,
unter Mitwirkung der Herren Professor **Heinr. Ordenstein** und Hofmusiker **Heinrich Müller.**

Eintrittskarten:
Saal Mk. 2.50 und Galerie Mk. 1.50 bei **Fr. Doert** und abends an der Kasse. — Liedertexte 10 Pf. 1147

Leibniz Cakes
HANNOVER CAKES-FABRIK H. BAHLSEN
Weltausstellung Paris 1900 **Goldene Medaille.**
1308

Den Versand von

Wiener Würstle,

sowie

Frankfurter Bratwürstle

zeigen empfehlend an
Gebr. Hensel,
Großh. Hoflieferanten,
Karlsruhe. 4868.20.10

Straßburger Gänse,
jg. Hahnen und Tauben
bei 4935.—4
C. Cartharius,
gegenüber dem Palais Prinz Max.

Dauerbrandöfen der Eisenberger Hütte
Gebr. Gienanth Eisenberg Pfalz.

Regulierung mit nur einem Griff.

Alleinverkauf durch
Mich. Lunz, Karlsruhe,
Akademiestrasse 14. 1127

Comptoiristenstelle gesucht.

Für einen jungen Mann, welcher seine kaufmännische Lehre beendet, in der Korrespondenz sowie der doppelten und amerikanischen Buchführung gründlich ausgebildet ist, gut empfohlen werden kann, suche ich eine Stelle. Gefl. Offerten an die Exped. ds. Bl. unter Nr. 1153.

Ein bedeutendes Fabrikgeschäft der Consumbranche in Süddeutschland sucht einen gewandten

Reisenden,

ledig, nicht über 30 Jahre alt, zum Besuche einer anhänglichen Kundschaft. Nur beste Zeugnisse finden Berücksichtigung. Offerte an d. Exped. d. Bl. unter Nr. 1155.

Gesucht

für ein Gasthaus eine rechtschaffene (wenn auch ältere)

Köchin.

Monatslohn 30—40 M. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. unter Nr. 1156.

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Freitag den 19. Oktober 1900.
Abteil. B (Gelbe Abonnementskarten.)
10. Abonnements-Vorstellung.

Lucia von Lammermoor

Oper in drei Akten von Salvator Cammerano. Musik von G. Donizetti.

Personen:

Lord Heinrich Ashton — Wilh. Dörwald.
Mitz Lucia, d. Schwester — Marzit Weber.
Sir Edgar von Ravenswood — H. Rosenberg.
Lord Arthur Bucklaw — Hans Bussard.
Raimund Bidebent, Erzieher und Vertrauter Lucia's — Hans Keller.
Alice, Lucia's Kammerfräulein — Frieda Meyer.
Normann, Befehlshaber der Reisigen von Ravenswood — F. Krausemann.

Anfang: 7 Uhr. Ende: gegen ½10 Uhr.
Kleine Preise.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.